

Schön, teuer und Europas Rettung ?

Luxushersteller sehen sich als Bastion gegen Krise

FLORIAN EDER

BRÜSSEL

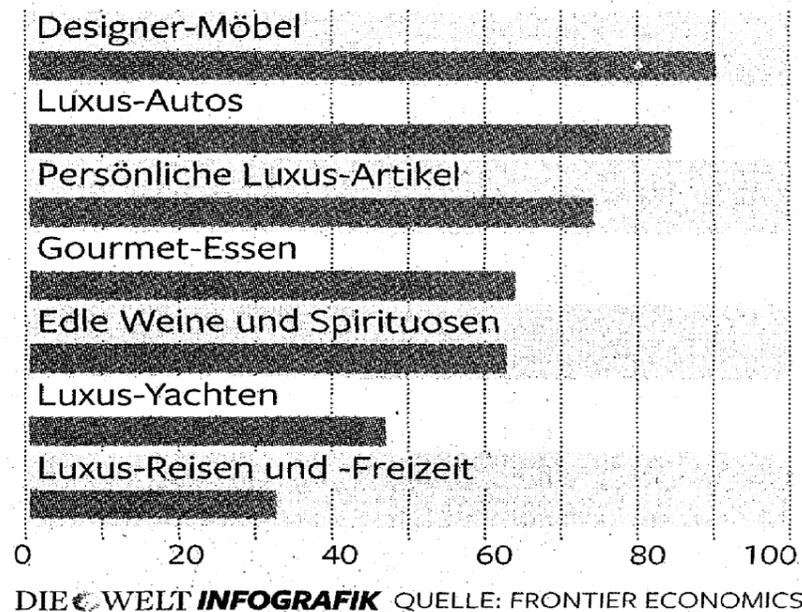
Frankreichs Präsident fährt Zug, Italiens Edelschneider rechnen mit einem Umsatzrückgang für ihre Branche. Europas Paradigma ist, freiwillig oder erzwungenermaßen, deutsche Sparsamkeit. Da fürchten die Luxushersteller, unter die Räder der Austerität zu kommen – weil es in Zeiten der Sparsamkeit nicht mehr passend erscheinen könnte, sich etwas zu leisten und weil die europäische Politik derzeit anderes zu tun haben könnte, als die Nöte und Sorgen der Hersteller des Schönen und Teuren zu den ihren zu machen. Deswegen lockt Armando Branchini, der Chef des europäischen Branchenverbandes ECCIA: „Der Sektor wird bis 2020 über 900 Mrd. Euro zur europäischen Wirtschaftsleistung beitragen und bis zu 2,2 Millionen Menschen beschäftigen – wenn wir die richtigen Rahmenbedingungen für Wachstum bekommen.“

Die Luxusbranche pocht darauf, dass ihr Beitrag zur Wertschöpfung in Europa auch wertgeschätzt wird. „Es ist leicht, die Bedeutung der Branche für die europäische Wirtschaft zu übersehen“, heißt es in einer Studie der Beratungsgesellschaft Frontier Economics für den ECCIA. Mit den Ergebnissen der Untersuchung wollen die Hersteller dem gebeutelten Kontinent ebenso Trost spenden wie ihren Kunden mit Handtaschen, Accessoires, Yachten und Sportwagen: 440 Mrd. Euro Umsatz machen sie demnach heute schon, beschäftigen eineinhalb Millionen Menschen, direkt bei Zulieferern und im Handel – und weisen jährliche Zuwachsraten vor, die viele andere Branchen neidvoll auf das Geschäft mit dem Schönen, weil Überflüssigen blicken lässt: Jeweils sieben bis neun Prozent für die kommenden Jahre sagt die neue Studie voraus.

Die Hersteller tun ihr zugehörig viel für das Bild, das sich die Welt von Europa macht: Ob Schuhe oder Mode, ob Wein oder Uhren: Wer sich etwas leisten will, der sei oft auf europäische Hersteller angewiesen: Sie stünden für 70 Prozent des weltweiten Marktes, ergibt die Studie. Sie wollen vielerlei – und rechnen vor, was passieren könnte, wenn sie ihren Willen nicht bekommen. Die Branche

VIEL LUXUS AUS EUROPA

Verkaufsanteile Europas bei Luxusgütern weltweit nach Branche in Prozent



wünscht sich den Abbau von Handelshemmnissen im Geschäft mit den vielversprechenden Schwellenländern wie Indien, China und Brasilien. Zweitens fürchten sie eine weitere Verschärfung von Verkaufsbedingungen etwa für hochprozentigen Alkohol – auch dessen Hersteller zählen sich zur Luxusbranche. Würden die Unternehmen, so das Szenario, 20 Prozent Umsatz verlieren, kostete das 190.000 Arbeitsplätze, so die Rechnung. Drittens wollen sie besseren Schutz vor Raubkopien. Weitere 180.000 Jobs gingen verloren, so die Studie, wenn Fälschungen um 15 Prozent gegenüber heute stiegen.

Viertens aber wünschen sich die Hersteller das, was sich alle wünschen: billigere Arbeitskräfte. Zwar liegt ein großer Teil des Zaubers der Branche nach den Ergebnissen der Beratungsfirma in der europäischen Handwerkstradition – aber auch die sollte es am besten günstiger geben: Stiegen die Kosten nur um zehn Prozent, stünden 27.000 Arbeitsplätze auf dem Spiel, rechnet die Studie vor. Einen konnte die Branche damit schon beeindruckend: Bei der Präsentation der Studie kündigte Industriekommissar Antonio Tajani, Italiener wie die Mehrzahl der Luxusunternehmen, eine entsprechende Initiative „bis Jahresende“ an.